

NZZ magazin



Wie ein Grundwasser, das versiegt

Schriftsteller Franz Hohler sorgt sich um das Zürcher Kulturangebot. Und das nicht nur wegen der Katarer, die seine liebste Buchhandlung gekauft haben.

Franz Hohler (Text), Tom Huber (Bild) 01.07.2023, 16.15 Uhr

Die Buchhandlung Nievergelt, die seit Jahrzehnten Oerlikon mit Lesestoff versorgt, hat die Kündigung erhalten und muss in spätestens zwei Jahren ausziehen. Erst kürzlich wurden die Räumlichkeiten renoviert und kundenfreundlicher gestaltet, und die neue Leiterin brachte neuen Schwung in die neuen Räume. Der Grund ist sehr einfach: Die Besitzerin, die Pensionskasse Co-Opera, hat das Haus dem Meistbietenden verkauft, nämlich demselben, welchem bereits das Nachbarhaus mit der ehemaligen Papeterie Nievergelt gehört. Dieser Meistbietende ist eine Holding namens KH, und das K steht für Katar. Ihren Sitz hat sie in Doha, und einen Briefkasten hat sie in Zug. Die Pensionskasse Co-Opera rühmt sich, nachhaltig in kulturelle Projekte zu investieren, und hat offenbar der Rendite zuliebe ihre Prinzipien über Bord geworfen.



Zürich; Oerlikon Nievergelt Buchhandlung 29.06.2023

Die Buchhandlung Nievergelt war stets ein Stück Kultur in Oerlikon, ihre Lesungen gaben und geben immer noch die Möglichkeit, Autorinnen und Autoren aus dem In- und Ausland hautnah zu begegnen, von Christine Brand bis zu Rafik Schami, und die Pandemie hat sie mit *home delivery* von Büchern, welche die Buchhändlerinnen tapfer per Velo austrugen, gut überstanden. Die oberen Stockwerke werden übrigens vom Nord-Süd-Verlag belegt, einem international renommierten Kinderbuchverlag. Es geht also ein Kulturhaus in den Besitz eines Scheichtums über, und es ist nicht anzunehmen, dass einer der Scheiche Stammkunde in der Buchhandlung werden möchte.

“

Allerdings braucht es nicht immer die Araber, um der ortsansässigen Kultur einen Schock zu versetzen, das können wir auch selber.

”

Das ist angewandte Globalisierung: Geld aus dem Ölgeschäft eines Staates, über dessen Menschenrechtsverständnis anlässlich der Fussball-WM genügend geschrieben wurde, entscheidet über die Lebensqualität eines hiesigen Quartiers. Das Geld eingestrichen hat eine «Pensionskasse für Unternehmen, Künstler und Freischaffende», deren Jubiläumsbuch den Titel trägt «Mit Vorsorge-Kapital anders umgehen». So kann man das auch sagen.

Allerdings braucht es nicht immer die Araber, um der ortsansässigen Kultur einen Schock zu versetzen, das können wir auch selber. Ein Beispiel? Vor kurzem hat der Zürcher Stadtrat bekanntgegeben, dass er nun erstmals bei Theatern und freien Gruppen vermehrt auf die Förderung einzelner Projekte umstellen wird. Das kann man durchaus gelten lassen, darüber haben wir sogar abgestimmt, nur: Muss er deshalb die Subventionen an verschiedene Kleintheater kürzen oder ganz streichen? So an das Theater Rigiblick, dessen Budget damit an den äussersten Rand des Existenzminimums gedrückt wird.

“

**So werden lebenswürdige kleine Nischen
zerstört, eine Art kulturelles
Insektensterben.**

”

Das Theater Rigiblick hat sich mit Inszenierungen, in denen sich etwa Streichquartette mit Jazzbands um die Deutungshoheit eines Theaterstücks duellieren, oder mit seinen «Tribute to ...»-Abenden und seinen Open-Air-Aufführungen dieser Produktionen weit über die Stadt hinaus einen Namen gemacht und ein Publikum geschaffen. Im Fördergesuch, welches das Theater einreichen musste, seien keine Aussagen zum Kriterium Innovation gemacht worden, beschied man der Theaterleitung. Das ist angesichts des Ideenreichtums und der Vielfalt des Programms eine Ohrfeige. Der Leiter Daniel Rohr hatte wegen der hohen Auslastung und des Publikumserfolgs zwei neue Stellen beantragt und statt dessen eine massive Kürzung der städtischen Beiträge eingefangen.

Das Kammertheater Stok, in dem immer wieder La Lupas wunderbare Stimme erklingt oder in dem seinerzeit Ursus und Nadeschkin auftreten durften, als sie noch nicht das berühmte Clownpaar waren, muss ohne die städtische Subvention schliessen, ebenso das Theater 62 an der Rämistrasse. So werden lebenswürdige kleine Nischen zerstört, eine Art kulturelles Insektensterben.

Die Beträge, um die es geht, liegen in der Grössenordnung von 150 000 oder 60 000 Franken. Wenn ich lese, dass der gleiche Stadtrat ohne weiteres bereit ist, für den Bau der neuen Wache Zürich Nord in Oerlikon 22 zusätzliche Millionen auszugeben, weil Probleme mit dem Grundwasser aufgetreten sind, frage ich mich, ob Kultur nicht auch zum Grundwasser unserer Stadt gehört.

Weiterlesen

Beziehungsverhalten: Franz Hohler und sein Cello

Der Schriftsteller übt heute noch jeden Tag auf einem Instrument, das einst seinem Grossvater gehörte. Das Cello wurde zu seiner zweiten Stimme.

Sacha Batthyany

Nur für Sie

[Alles anzeigen](#) →

Wie True C
 jetzt auch
 Musikbrar
 Einzug hält
 Seraina Schöpfe
 Rekord-
 Bergsteiger
 Sophie Lava
 Stephanie Geiger

Was zählt die
 Leistung de
 Malena Ruder

Beckenranc
 Flieger der
 faszinieren
 Von Simon Koechli
 Elisa Forster (Info)

ister! Eine
 lie Kolibris: Wa
 geschicktes
 Die Nasa wil
 Bodenprobo
 Mars zur Er
 transportie
 gefährlich v
 für die

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.